

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die  
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der  
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und  
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

**[S.l.], 1688**

XLIX. Das Orackel. Die Erbschafft wird sich nicht verliehren

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

garetha/als Patronin der schwangern Weiber angeruffen/das sie mir gnädig seyn möchte. Es ist in Wahrheit vor die Kirche höchst nöthig / das ich einen Erben bekomme.

Das Drackel.

Die Erbschafft wird sich nicht verlihren.

X L I X.

**D**er Kaiser Loth zum Drackel: Der König von Pohlen hat mich durch den Wienerischen Entschluß um die Ungarische Krone gebracht/ich weiß nicht mehr/was ich machen sol. Ich stecke zwischen zweyen Käysern / als wie zwischen Thür und Angel. Ich fürchte mich vor einen geschwinden Frieden / und das ich noch möchte ein Schlachtopffer werden müssen. Welchen Heiligen rahdest du mir nun / an dem ich mich wohl rekommen-diren sol?

Das Drackel.

Der Heil. Ludwig thut keine Wunder mehr / und niemand wil ihm weiter trauen / hüt dich vor allen Dingen vor dem Heil. Ignatio, er hat befohlen / dich zu sich tigen. Adresire dich aber an St. Wilhelmem / so lange diese ungefüme Wellen toben / er kan dir wohl Friede machen.

L.

**D**ie Republic Genua wolte sich nunmehr / nachdem ihr Doge vom Französichen Hofe wieder zurück gekommen / gern rechtfertigen / und vor allen Vorwurff befreyen / deswegen fragte sie das Drackel umb Rath: König Ludwig der XIV. war courieus unsern Doge zu sehen / zu dem Ende / wie ihn auch in habitu, und mit vielen Senatorm begleitet / das hin geschicket. Die Höflichkeit hat ihn wohl gefallen: allein wir wollen unser bestes thun / der Contra Visite derer von Algier zurückkommenden Franzosen überhoben zu seyn. Wir wollen diese Ehre gern entbehren / und unsern guten Freunden nicht so viel Unkosten machen. Viel Prinzen haben diese Civilität / die mir / so einem mächtigen Könige / erwiesen / nicht gut geheissen; allein man muß gegen alle grosse Herren Ehrerbietig seyn. Er wil uns in seinen heil. Schut nehmen / und mit uns / als mit seinen eigenen Unterthanen handeln. Darf man dem guten Prinzen wohl trauen?

Das Drackel.

Die Könige sind nicht Sclaven von ihren Worten.

L I. Die